



Haitis schweres Schicksal

Immer wieder wird Haiti von Erdbeben getroffen, die gerade begonnene Wiederaufbauarbeiten zunichte machen. Gleichzeitig herrschen in dem bitterarmen Inselstaat politisches Chaos, Kriminalität, Korruption und totale Instabilität.

Eines der verheerendsten Erdbeben erschütterte Haiti Anfang 2010. Es kostete Schätzungen zufolge 300.000 Menschen das Leben, fast zwei Millionen Menschen wurden mit einem Schlag obdachlos. Insgesamt war ein Drittel der Bevölkerung von der Katastrophe betroffen. 2016 folgte in die stockenden Wiederaufbauarbeiten hinein „Hurricane Matthew“, der schwere Überflutungen auslöste und wiederum etwa 30.000 Häuser zerstörte. 1.000 Menschen verloren dabei ihr Leben. Seither hatte Haiti kaum eine Verschnaufpause. 2018 und im Sommer 2021 ereigneten sich stärkere Erdbeben, unmittelbar gefolgt von dem Tropensturm „Grace“. Diese Naturkatastrophen führten wieder zu Zerstörungen und Todesopfern und behinderten die Hilfsarbeiten mit starken Regenfällen bei schlechter Infrastruktur. So wie das Jahr 2021 endete, begann auch das Jahr 2022. Kaum ein anderes Land ist dermaßen von den Auswir-

kungen des Klimawandels betroffen wie Haiti. Dort, inmitten aller Armut, schlägt er hart zu.

Politisches Erdbeben

Neben den Naturkatastrophen leidet Haiti auch an einer andauernden politischen Krise, an Gewalt durch Bandenkriege, die vor allem in der Hauptstadt ganze Stadtteile kontrollieren, an Unruhen, Entführungen und allgegenwärtiger Korruption. Der Karibik-Staat ist das ärmste Land Amerikas und belegt im „Human Development Index“, der den Entwicklungsstand eines Landes misst, den 170. von 189 Plätzen. Etwa 60 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Mit der Ermordung des Präsidenten Jovenel Moïse im Juli 2021, dem schon ein versuchter Mordanschlag vorausging, und dem misslungenen Anschlag auf den aktuellen Interimspremierminister Ariel Henry wurde ein politisches

Erdbeben losgetreten. Henry verfügt, zahlreichen haitischen Stimmen zufolge, weder über Glaubwürdigkeit noch über Legitimität. Im November geplante Wahlen fanden nicht statt, einen Ersatztermin gibt es nicht.

Der Weg aus der Krise

Die aussichtslose Situation veranlasst immer mehr Menschen, das Land zu verlassen, vor allem nach Mexiko und weiter in Richtung USA. Die Hilfsaktion der Jesuiten in Haiti ist in vollem Gange – für jene, die aufgebrochen sind, und vor Ort mit Soforthilfe für akut betroffene Familien, die ihr Hab und Gut verloren haben: durch Unterkünfte, Lebensmittel und psychosoziale Unterstützung, aber auch durch langfristige Projekte, um zerstörte Häuser nachhaltig aufzubauen. Denn das nächste Erdbeben wird kommen – Haiti liegt in der Nähe des Schnittpunkts zweier tektonischer Platten, der karibischen und der nordamerikanischen Platte –, und dann sollen die Häuser den Erschütterungen standhalten können.

Kollektive Frustration

Die Jesuiten in Haiti haben selbst zu kämpfen, wie sie erzählen: „Die Räumlichkeiten des Jesuiten-Flüchtlingsdiensts wurden am 4. Oktober bei einem Feuer zerstört, darunter vier Büros des Schulwerks ‚Foi et Joie‘. Trotz der Umstände arbeiten wir weiter, denn die Not hier ist groß. Wir Jesuiten in Haiti sind den Menschen im Land nahe und wir spüren ihren Schmerz als Ergebnis dieser Krise.“

Die Überhandnahme des Terrors bewaffneter Banden hat viele Haitianer:innen zur Flucht veranlasst, und das in einem Land, das von vollkommener Unsicherheit geprägt ist. „Auf dem politischen Level gibt es absolut keinen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken:

Versprechen werden gemacht und in taktischen Spielchen von Politikern wieder gebrochen oder manipuliert“, so ein Bewohner. Diese Meinung zeigt mit aller Deutlichkeit die kollektive Frustration der Menschen Haitis.



Ein Lächeln schenkt Hoffnung in dieser schwierigen Zeit.

Hoffnung und Würde

Die Jesuiten in Haiti sprechen von der Notwendigkeit „einer spirituellen Wiedergeburt“, bei der die Menschen zu zivilem Engagement zurückfinden, Respekt für das Leben wiedergewinnen und der Voluntarismus unter jungen Leuten wieder einen Platz findet, zur Unterstützung des guten Zwecks – auf politischem wie sozialem Feld. Die Basis dafür ist gute Bildung für alle, ohne Ausnahme und mit großen Anstrengungen, um Hoffnung und Würde zurückzugewinnen, um das natürliche und kulturelle Potenzial des Landes auszuschöpfen.

Sara Gratt

Hilfe für Haiti:

jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at

--> /haiti